Jber. naturwiss. Verein Wuppertal 35 105–108 Wuppertal, 1. 5. 1982

Die Rote Liste der im nördlichen Rheinland gefährdeten Käferarten – Überlegungen zu ihrer Verbesserung und Möglichkeiten ihrer Anwendung*

KLAUS KOCH

Schon seit langem hat die bedenkenlose Nutzung der Natur durch den Menschen zur Ausrottung von Arten geführt. Vor allem aber in den letzten Jahrzehnten hat die Zerstörung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere besonders in unseren dichtbesiedelten Gebieten Mitteleuropas bedrohliche Ausmaße angenommen. Vor über zehn Jahren begannen daher verantwortungsbewußte Wissenschaftler sogenannte „Rote Listen" zu erstellen, in denen alle aufgrund der verschiedenartigsten anthropogenen Einflüsse gefährdeten Pflanzen- und Tierarten aufgeführt werden. BAUER (1979) vergleicht diese Listen mit einem „Frühwarnsystem", das uns die augenblickliche Situation der Bedrohung der Natur vor Augen führen soll und infolgedessen eine sofortige Änderung unseres bisherigen Umgangs mit ihr herbeiführen sollte. Erfährt man allerdings, daß z. B. bei einigen Tiergruppen bereits zwischen 50% und 75% aller Arten auf diesen Listen stehen und erkennt man ferner, wie halbherzig und daher ineffektiv trotzdem die meisten der seit Erscheinen der „Roten Listen" vom Gesetzgeber getroffenen Maßnahmen sind, so darf es nicht verwundern, wenn viele befürchten, diese Warnung sei viel zu spät erfolgt, und ein Aufhalten der derzeitigen Entwicklung sei nicht mehr möglich.
Sinn aller „Roten Listen" ist neben einer Information der Öffentlichkeit über die bedrohlichen Zustände in erster Linie der Biotopschutz. Nur durch den Erhalt des Lebensraumes und der Lebensbedingungen einer Art kann diese vor dem Aussterben bewahrt werden. Um diesen Schutz garantieren zu können, ist allerdings erforderlich zu wissen, wo und wie eine schutzwürdige Art lebt. Und hier beginnt für die Coleopterologen – und sicher auch für die Bearbeiter anderer Gruppen der Wirbellosen – die Schwierigkeit. Im Untersuchungsgebiet der **AG Rheinischer Coleopterologen** (der ehemaligen preußischen Rheinprovinz) wurden bisher über 4 400 Käferarten festgestellt, im Vergleich zu den Säugern und den Amphibien z. B. eine riesige Zahl. Die 1. Fassung der „Roten Liste der im nördlichen Rheinland gefährdeten Käferarten" enthält etwa ein Drittel dieser Arten. Sicher liegt dieser Anteil noch wesentlich höher, aber von vielen heimischen Käferarten wissen wir nur sehr wenig oder auch gar nichts über ihre Lebensweise. Die Ursache hierfür ist in erster Linie in der Relation Artenzahl : Größe des Untersuchungsgebietes : Anzahl der Coleopterologen zu sehen. Im nördlichen Rheinland sind heute ein knappes Dutzend Käferleute mehr oder weniger aktiv tätig. Diese wenigen arbeiten zudem als Liebhaber-Coleopterologen in ihrer meist recht karg bemessenen Freizeit an der Erforschung von Faunistik, Biologie und Ökologie des großen Käferheeres. Wenn man dann noch bedenkt, daß viele Arten eine sehr versteckte Lebensweise führen, andere eine äußerst kurze Erscheinungszeit besitzen, von vielen nur die Imagines genauer bekannt sind usw., so ist es verständlich, daß es oft schwerfällt zu entscheiden, ob eine Art gefährdet ist oder nicht. Auch bei unseren Aussagen über den Gefährdungsgrad und die Gefährdungsursachen müssen wir daher sehr zurückhaltend sein. Darum sahen wir nicht die Möglichkeit, unsere Käferarten in die von anderen Autoren benutzten Gefährdungskategorien einzugliedern, und aus diesem Grunde wurde unsere Ar-

*Kurzfassung eines Vortrages, der auf der Tagung der Rheinischen Coleopterologen am 14./15. 11. 1981 im FUHLROTT-Museum gehalten wurde.

tenliste auch nicht in die „Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere" aufgenommen. Warum wir das für kaum durchführbar halten, sei im folgenden an einigen Beispielen kurz erläutert:

Der Sandlaufkäfer *Cicindela germanica* L. lebt besonders auf sandigen Äckern und wurde bis 1920 achtmal in der Rheinprovinz gefunden. Obwohl es sich um ein (für einen Käfer) relativ großes Tier handelt, das also nicht so leicht zu übersehen ist, kann trotzdem nicht mit Sicherheit gesagt werden, es sei ausgestorben. Denn um das zu beweisen, müßten wir in der Erscheinungszeit der Art (somit den größten Teil des Sommers über) bei entsprechender Witterung immer wieder alle sandigen Stellen am Niederrhein überprüfen. Daß dies undurchführbar ist, wird jedem einleuchten. Wir können also nur angeben, daß diese Art seit über 60 Jahren anscheinend verschollen ist. Ob sie aber bei uns ausgerottet ist, bleibt fraglich. Es erscheint auch nicht angebracht, in diese 1. Kategorie (ausgestorben oder verschollen) nur Arten aufzunehmen, die seit 100 Jahren nicht mehr gefunden wurden. 1971 wurde z. B. der Rüsselkäfer *Ceutorhynchus magnini* Hoffm. am Bausenberg erstmals für die Rheinprovinz in einigen Exemplaren auf *Stachys recta* entdeckt. Schon nach 7 Jahren mußten wir feststellen, daß der sehr eng begrenzte Fundort durch Bebauung zerstört wurde. Weiteres Suchen an benachbarten Plätzen und auf ähnlichen Standorten der Pflanze an Wärmehängen blieben erfolglos. Die Art müßte demnach schon jetzt wieder als ausgerottet bezeichnet werden.

Schließlich gelten die in „Roten Listen" verwendeten Kategorien A 1.2 bis A 4 unter bestimmten Aspekten einmal mehr oder weniger für einen großen Teil unserer Käferarten und zum anderen sind dabei in vielen Fällen aus unserer Sicht die Übergänge fließend. So wurde *Apion alliariae* Hbst. (Curculionidae) vor etwa zwei Jahrzehnten noch von einer Reihe von Stellen im Rheinland gemeldet, und das Tier hätte bei intensiver Untersuchung des gesamten Gebietes durch Spezialisten sicher als allgemein verbreitet angesehen werden können. Heute ist diese Art „potentiell gefährdet", wenn an einer bestimmten Stelle ihres Vorkommens der Lebensraum z. B. durch den Bau einer Straße zerstört würde. Sie ist aber auch „gefährdet", weil sie anscheinend durch die vielerorts gebräuchliche Überdüngung der Felder lokal verschwunden zu sein scheint, obwohl ihre Nährpflanze noch vorhanden ist. Sie ist ferner „stark gefährdet", da alle bisher aufgefundenen Bestände relativ klein waren – wobei diese Feststellung evtl. auf unsere unzulänglichen Untersuchungsmethoden zurückgeführt werden könnte. Man kann *Apion alliariae* jedoch auch als „vom Aussterben bedroht" bezeichnen, wenn seine Nährpflanze, die Kornblume – so wie die Kornrade – allmählich gänzlich von unseren Getreidefeldern verschwinden sollte. Aus diesen Gründen sollte man bei der Kategorisierung der gefährdeten Arten – zumindest bei den Käfern – nicht bemüht sein, alle Tiere in ein strenges Schema zu pressen.

Wenn die „Roten Listen" vor allem dem Biotopschutz dienen sollen, so müßte man bei Neufassungen folgendes bedenken: Zunächst einmal werden Neufassungen immer verbesserungsbedürftig bleiben, da unsere Forschung ständig neue Erkenntnisse über einzelne Arten liefern wird. Eine 2. Fassung sollte dann vor allem auch die Arten enthalten, die mehr oder weniger streng an bestimmte Biotope gebunden sind (Bioindikatoren), aber zur Zeit in unserem Gebiet noch weit verbreitet sind und evtl. sogar als häufig gelten. Denn auch diese kann man aufgrund ihrer Biotopbindung wenigstens zum großen Teil als potentiell gefährdet ansehen. Dann aber dürfte diese Zusammenstellung nicht mehr eine nackte Artenliste sein, da bei der Arbeit mit einer derartigen Liste alle Angaben über die Arten in mühseliger Kleinarbeit aus Faunenverzeichnissen zusammengesucht werden müßten. Vielmehr sollte bei jeder aufgeführten Art – soweit es bekannt ist – die Biotopbindung durch Buchstaben gekennzeichnet werden (z. B.: B = Bach, M = Moor usw.). Dabei könnte durch Groß- und Kleinbuchstaben zwischen einer engen und einer weniger engen Bindung unterschieden werden. Bei phytophagen Arten sollte, sofern es sich nicht um polyphage

Arten handelt, die Nährpflanze angegeben werden. Denn nur durch den Erhalt der Pflanze kann auch die Käferart geschützt werden. Ferner müßte durch Kennzeichnung mit Zahlen deutlich werden, ob es sich um lokal oder weit verbreitete, um seltene oder heute häufige Arten handelt (Anzahl der Fundorte/Anzahl der Exemplare). Schließlich könnte die Arbeit mit „Roten Listen" noch dadurch vereinfacht werden, daß man innerhalb der Gefährdungskategorien alle Bioindikatoren jeweils nach Biotopen geordnet in Gruppen zusammenfaßt, so wie wir es bereits im Anhang zu unserer „Roten Liste" versucht haben.
Mit Hilfe solcher Angaben ließe sich in Zukunft relativ leicht feststellen, wie groß die Anzahl der Bioindikatoren in einem zu überprüfenden Lebensraum ist, welche Lebensräume des besonderen Schutzes bedürfen, an welchen Stellen starke Rückgänge von Populationen aufgetreten sind und so fort. Bei der Untersuchung eines bestimmten Gebietes könnte dann durch Angaben über die prozentualen Anteile der Bioindikatoren und anderer Arten der „Roten Liste" eine Einstufung in eine Skala der ökologischen Bedeutsamkeit dieses Untersuchungsraumes erfolgen. Je höher sein Anteil an derartigen „Zeigerarten" ausfällt, desto größer ist die Rolle, die er im Naturhaushalt spielt und desto größer ist daher seine Schutzwürdigkeit. Bisher hat unsere „Rote Liste der gefährdeten Käferarten" schon mehrfach wertvolle Dienste leisten können:
1. Bei einem Gutachten für die Trassenführung der A 46 südlich von Neuss. Dabei ging es darum, in der dort bereits stark ausgeräumten Landschaft die letzten einigermaßen intakten Lebensräume (Auwälder) vor der Zerstörung zu bewahren.
2. Bei Anträgen zur einstweiligen Sicherstellung von zwei Kiesgruben im Raume Neuss und Monheim. Sie sollten als Refugien für ripicole und hygrophile Arten vor der Verfüllung bewahrt werden.
3. Bei einer Untersuchung unserer AG., die den Vergleich von Naturschutzgebieten mit benachbarten schutzwürdigen Biotopen im Raume Nideggen zum Ziele hatte. Aufgrund der mehrjährigen Forschung konnte hier vor allem bewiesen werden, daß einige der vor Jahrzehnten unter Schutz gestellten Gebiete heute nicht mehr grundsätzlich schutzwürdig sind, dafür aber benachbarte Areale aufgrund der dort vorhandenen Käferfauna weitaus eher einer Unterschutzstellung bedürften.
Derartige Untersuchungen – die natürlich bei Käfern nicht durch eine einmalige Stichprobe in einem Biotop zu bewältigen sind – könnten in Zukunft mit Hilfe einer erweiterten Neufassung der „Roten Liste" auch von Coleopterologen geleistet werden, die keine umfassenden Kenntnisse über die Lebensweise jeder der aufgefundenen Arten besitzen. Denn nur durch eine große Zahl von Mitarbeitern, die möglichst über ganz Nordrhein-Westfalen verteilt sind, wird es möglich sein, die Ursachen eines jeweiligen Artenrückgangs zu ergründen und deren Folgen zu verhindern durch die Unterschutzstellung von Biotopen „in einem umfassenden Netz repräsentativer Naturschutzgebiete" (BAUER 1979).

Literatur

BAUER, H. J. (1979): Bedeutung und Ergebnis der Roten Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere. – Schrftr. Landesanst. Ökol. Landschaftsentw. und Forstplanung NRW **4**, 9–18.

GAUSS, R. (1978): Zur Problematik des Artenschutzes von Wirbellosen (Invertebraten), besonders von Insekten, durch Faunenlisten und Kartierung sowie deren Auswertung für „Rote Listen gefährdeter Tierarten". – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspfl. Bad.-Württ. **11**, 303–312.

KOCH, K. & CYMOREK, S. & EVERS, A. M. J. & GRÄF, H. & KOLBE, W. & LÖSER, S. (1977): Rote Liste der im nördlichen Rheinland gefährdeten Käferarten (Coleoptera) mit einer Liste von Bioindikatoren. – Sonderheft. Entomol. Bl. **73**.

KOCH, K. & NIEHUIS, M. (1979): Rote Liste der gefährdeten Käferarten von Rheinland-Pfalz. 1. Teil: Prachtkäfer (Buprestidae), Bockkäfer (Cerambycidae), Sandlaufkäfer (Cicindelidae) und Buntkäfer (Cleridae). 1. Fassung. – Naturschutz u. Ornithologie Rheinland-Pfalz **1,** 169–189.

KOCH, K. & ZEBE, V. (1981): Materialien zu einer „Roten Liste" der Rüsselkäfer (Curculionidae) von Rheinland-Pfalz. – Naturschutz u. Ornithologie Rheinland-Pfalz, **2,** 83–108.

KOLBE, W. (1979): Anmerkungen zur Roten Liste der im nördlichen Rheinland gefährdeten Käferarten (Coleoptera). – Schrftr. Landesanst. Ökol., Landschaftspfl. u. Forstplanung NRW. **4,** 78–81.

Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere (1979). – Schrftr. Landesanst. Ökol., Landschaftsentw. u. Forstplanung NRW. **4,** 1–109.

Anschrift des Verfassers:
Dr. K. KOCH, Niersstraße 64, D-4041 Neuss 21

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Koch Klaus

Artikel/Article: Die Rote Liste der im nördlichen Rheinland gefährdeten Käferarten - Überlegungen zu ihrer Verbesserung und Möglichkeiten ihrer Anwendung 105-108